

32 Lautsprecher, 45 Minute

In der Kulturkirche wird derzeit eine ungewöhnliche Klanginstallation vorbereitet

VON IRIS HETSCHER

Bremen. In einen Klang hineingehen. Sich zwischen Tönen aufhalten, sie ganz anders auf sich wirken lassen als das ansonsten bei Konzerten möglich ist, in denen die Musiker frontal vor Publikum sitzen. Genau das soll ab dem 20. Juni in der Kulturkirche St. Stephani möglich sein. Dazu haben sich gleich mehrere Bremer Orchester und Musiker verabredet: Sie wollen gemeinsam eine Klanginstallation schaffen, um so der derzeit erzwungenen Spielpause aufgrund der Corona-Pandemie etwas entgegenzusetzen.

32 Lautsprecher werden daher ab dem 20. Juni in der Kulturkirche aufgebaut und dort vier Wochen lang stehen bleiben. Aus ihnen sollen diverse Musikstücke erklingen, die teilweise zuvor digital eingespielt und dann an den Toningenieur Gerd Anders geschickt werden. Anders hat das Konzept gemeinsam mit Tim Günther von der Kantorei St. Stephani erarbeitet. Er fügt die einzelnen Stimmen wie bei einer klassischen Mehrspuraufnahme im Tonstudio zusammen. „So entsteht aus der Isolation heraus etwas Neues“, beschreibt Tim Günther.



Sie sind mit dabei: (von links) Tim Günther (Kulturkirche), Jan van Hasselt und Christoph Ogiermann (Projektgruppe Neue Musik), Gerd Anders (Toningenieur) und Eve-Marie Hadamovsky (Schulorchester Altes Gymnasium).

Die Musiker und Musikerinnen des Orchesters der Universität und des Schulorchesters des Alten Gymnasiums lassen auf diese ungewöhnliche Weise beispielsweise den „Bolero“ von Maurice Ravel erklingen. Jeder für sich nimmt seinen Part zuhause beispielsweise mit dem Handy auf, in der Kulturkirche wird das Werk dann so vielstimmig und gleichzeitig einheitlich erklingen wie sonst auch. Oder auch nicht, denn: „Wenn man zwischen den Lautsprechern hin und her geht und das Stück hört, das auch eine Studie über Instrumentation ist, entsteht eine ganz andere Art von Plastizität“, sagt Gerd Anders.

Man kann sich das also so ähnlich vorstellen wie bei der Soundinstallation „The Forty-Part Motet“ von Janet Cardiff, die Teil der Ausstellung „Ikonen. Was wir Menschen anbeten“ in der Kunsthalle Bremen war. Besucher standen oder saßen inmitten von 40 Lautsprechern. Aus jedem erschallte eine andere Stimme, die das geistliche Werk „Spem in Alium“ des Renaissance-Komponisten Thomas Tallis sang.

Oder aber wie bei den bisherigen Auftritten des Bremer Lautsprecher-Orchesters, kurz: BLO. Das ist eine Art Klangskulptur aus mehr als 200 Lautsprechern, die vorwiegend aus dem Müll stammen, mithilfe der Bremer Entsorgungsbetriebe instandgesetzt und von Gerd Anders zusammengebaut wurden. Auftritte hatte das BLO vor fünf Jahren schon einmal open Air auf dem Hanseatenhof oder bei den „Rapid-Eye-Movement“ (REM)-Konzerten der Bremer Projektgruppe für neue Musik (Pgn).

Der „Bolero“ wird dabei mitnichten das einzige Stück sein, das die Besucher hören können. „Wir werden Pakete schnüren aus den live eingespielten Orchesterpassagen und elektronischer Musik“, sagt Gerd Anders. Die Pgn, vertreten durch den Komponisten Christoph Ogiermann und den Filmemacher und Kurator Jan van Hasselt wird accousmatische Werke beisteuern. Dabei werden reale Klänge wie beispielsweise Straßenlärm oder zirpende Grillen elektronisch bearbeitet und zur Grundlage für Musikstücke. Auch ein Werk von John Cage ist im Gespräch als Teil der Installation. Bedacht werden müssen bei der übrigens noch namenlosen Installation immer die corona-bedingten Umstände: Nur 15 Besucher dürfen sich, nach Anmeldung, jeweils für 45 Minuten in der Kirche aufhalten und können zwischen den Lautsprechern herumwandern. „Lange Werke verbieten sich deshalb“, sagt Komponist Christoph Ogiermann. Man müsse daher auch über das Kürzen von Stücken nachdenken.

Eve-Marie Hadamovsky, die das Schulorchester des Alten Gymnasiums leitet, ist froh über das Projekt. Die 50 Schülerinnen und Schüler, die im Ensemble mittun, hätten ansonsten keine Möglichkeit, quasi wieder einmal gemeinsam zu musizieren. Da sei ein digital zusammengefügtes Zusammenspiel besser als nichts. „Für Orchester gibt es im Moment gar keine Perspektive“, sagt Eve-Marie Hadamovsky. Die Künstlerin Monika Fioreschy, die derzeit in der Kulturkirche ausstellt, hat ihr Okay zu der Installation gegeben. Ihre „Himmelsrichtungen“ betrachtet man zuhörend vielleicht noch einmal ganz anders.
